

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16250
Donnerstag, 17. März 2022

Energie und Sprit trieben Februar-Inflation auf höchsten Wert seit 1984	1
Experten: Herdenschutz bei Wölfen schafft mehr Probleme als Lösungen	2
Arge-Alp-Länder verstärken Zusammenarbeit bei Wolfsmanagement	4
LK Oberösterreich: Frühjahrsanbau steht im Zeichen der Ukraine-Krise	5
Heimische Pflanzzüchter: Innovation ermöglicht klimafitte Landwirtschaft	5
Schmiedbauer freut sich auf innovative und spannende Bewerbungen für EU-Bio-Awards	6
Bundesforste pflanzen 1,3 Mio. Jungbäume aus eigener Samenbank	7
Kremser Weinmanager ist Europas bester Nachwuchs-Weinverkoster	7

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Energie und Sprit trieben Februar-Inflation auf höchsten Wert seit 1984

Teuerung bei Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken moderater

Wien, 17. März 2022 (aiz.info). - Österreichs Inflationsrate lag laut Statistik Austria im Februar bei 5,9% und der Verbraucherpreisindex 2020 (VPI 2020) bei 106,7. Gegenüber dem Vormonat Jänner 2022 stiegen die Preise durchschnittlich um 1,3%. Die Inflation erreichte im Februar 2022 den höchsten Wert seit August 1984 (6,0%). "Starke Preistreiber sind die weiterhin hohen Treibstoffpreise und die Haushaltsenergie, bei der sich die Preisspirale kräftig nach oben gedreht hat. Ohne die Preissteigerungen in diesem Bereich hätte die Inflationsrate 3,8% betragen", so Statistik Austria-Generaldirektor **Tobias Thomas**. Auch gegenüber dem Jänner war die Haushaltsenergie mit durchschnittlich +8,8% Hauptpreistreiber. Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke verteuerten sich zum Vorjahr durchschnittlich um 4,3% und etwas weniger als im Jänner (+4,9%). Dies beeinflusste die Inflation mit 0,50 Prozentpunkten.

Durch die hohen Preise von Treibstoffen und Haushaltsenergie stiegen im Jahresabstand die Kosten für Verkehr durchschnittlich um 10,6% und damit etwas weniger als im Jänner (+11,2%). Sie beeinflussten die allgemeine Teuerung mit +1,51 Prozentpunkten (Jänner +1,56 Prozentpunkte) und waren nach wie vor stärkste Preistreiber im Jahresvergleich. Treibstoffpreise erhöhten sich im Jahresvergleich um 29,3% (Einfluss: +1,07 Prozentpunkte). Für Wohnung, Wasser, Energie wurden die Preise durchschnittlich um 7,7% und stärker als im Jänner angehoben (Einfluss: +1,50 Prozentpunkte), da Haushaltsenergie zum Vorjahr um 25,3% teurer wurde (Einfluss: +1,00 Prozentpunkte). Vor allem die Gaspreise stiegen massiv um 64,3%, Strom legte um 14,9% zu.

Restaurants und Hotel erhöhten die Preise durchschnittlich um 6,7% (Einfluss: +0,87 Prozentpunkte). Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke verteuerten sich durchschnittlich um 4,3% (Einfluss: +0,50 Prozentpunkte) und etwas weniger als im Jänner (+4,9%). Dies bewirkte der etwas schwächere Preisauftrieb bei Nahrungsmitteln (Februar: +4,1%, Jänner: +4,9%). Insbesondere trugen dazu Fleisch (Februar: +3,0%, Jänner: +5,0%) und Obst (Februar: -0,4%, Jänner: +2,4%) bei. Brot und Getreideerzeugnisse verteuerten sich um 5,9%, Gemüse um 6,8%, Milch, Käse und Eier um 3,0% sowie Öle und Fette um 12,9%. Stärker als die Gruppe der Nahrungsmittel wurden alkoholfreie Getränke mit +5,4% (Einfluss: +0,07 Prozentpunkte) teurer - hier vor allem Limonaden (+9,6%) und Kaffee (+6,0%).

Teuerung beim täglichen und wöchentlichen Einkauf höher als Gesamtinflation

Das Preisniveau des Mikrowarenkorbs, der überwiegend Nahrungsmittel, aber auch Tageszeitungen oder den Kaffee im Kaffeehaus enthält und den täglichen Einkauf repräsentiert, stieg im Jahresvergleich um 6,3% (Jänner: +4,1%). Das Preisniveau des Miniwarenkorbs, der einen wöchentlichen Einkauf abbildet und neben Nahrungsmitteln und Dienstleistungen auch Treibstoffe enthält, stieg im Jahresabstand um 9,5% (Jänner: +8,8%). (Schluss)

Experten: Herdenschutz bei Wölfen schafft mehr Probleme als Lösungen

Moosbrugger: Extensive Weidetierhaltung gefährdet - Problemtiere entnehmen

Bregenz, 17. März 2022 (aiz.info). - "Die Präsenz von Wölfen und deren ungebremste Vermehrung bedrohen die extensive Weidetierhaltung und unsere traditionelle Alpkultur. Wir sehen, dass trotz Herdenschutzmaßnahmen Attacken und Risse von Nutztieren proportional mit dem Anstieg der Wölfe zunehmen, trotz immenser Investitionen und Anstrengungen", erklärte Präsident **Josef**

Moosbrugger bei einer Online-Veranstaltung der Landwirtschaftskammer (LK) Vorarlberg zur aktuellen Situation.

Wolf wurde durch Herdenschutz trainiert

"Wir sehen als ein Ergebnis unserer Bemühungen im Herdenschutz, dass wir den Wolf trainiert haben", berichtete **Peter Kuchler**, Direktor des Landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrums Plantahof in Graubünden. Erfahrungen aus dem Almsommer 2021 hätten gezeigt, dass Wölfe inzwischen Großvieh und Pferde angreifen, Kleinviehherden während des Tages attackieren, Herdenschutzhunde umgehen und sich gegenüber Hirten aggressiv zeigen. Dieses untypische Verhalten zeige, "wie hochintelligent der Wolf agiert und wie schnell er in der Lage ist, zu lernen". Auch Schüsse aus Schreckschusspistolen hätten ihn nicht vergrämt - im Gegenteil, er habe gelernt, dass Lärm in der Nähe von Menschen und Nutztieren keine Gefahr darstellt.

"Das ist eine herausfordernde Situation für die Schweizer Landwirtschaft, die sich seit 2006 - als durch den sogenannten 'Surselva-Wolf' elf Schafe gerissen wurden - stark verschärft hat. Die Anzahl der Nutztierrisse in Graubünden lag 2020 bei 250. Bemühungen, den Schutzstatus des Wolfs an die Situation anzupassen, scheiterten bislang. Der Wolf ist durch die Berner Konvention nach wie vor streng geschützt. Die Abstimmung über die Änderung des Jagdgesetzes 2020 in der Schweiz machte deutlich, dass vor allem die urbane Bevölkerung wenig Verständnis für die Sorgen der Landwirtschaft hinsichtlich Wolfspräsenz hat - sie ging negativ aus", erklärte Kuchler.

Schönwetter-Herdenschutz

"Leider hat sich im Herdenschutz Bücherwissen gegenüber der Praxiserfahrung durchgesetzt. Es herrscht bei der großen Mehrheit die Meinung, dass Schutzmaßnahmen wirken, denn - so die falschen Annahmen - der Wolf überspringe keine Zäune, greife kein Großvieh an, sei von Natur aus scheu und halte sich von menschlicher Infrastruktur fern. "Der Herdenschutz wurde unter diesen unproblematischen Bedingungen zelebriert, inhaltlich übertrieben und gegenüber der Öffentlichkeit beschönigt", so Kuchler.

In der Praxis habe sich allerdings gezeigt, "dass Herdenschutzmaßnahmen nicht in jedem Fall wirksam, zumutbar, verhältnismäßig oder nachhaltig sind", so der Experte. "Beim Schutz mit Zäunen beispielsweise stehen Aufwand und Nutzen in einem immer schlechteren Verhältnis. Beim Schutz mit Hunden nimmt die Wirkung ab und die Sekundärschäden zu. Hunde greifen Touristen an, vergrämen das Auerwild und brauchen auch im Winter einen Platz. Landwirte sind aufgrund der Wolfssituation gezwungen, Herdenschutz zu betreiben. Sie sind mit plötzlich aggressiven Mutterkühen konfrontiert und müssen darüber hinaus Wanderwege für die Freizeitnutzer und den Tourismus offen halten", stellte Kuchler fest.

"Fazit: Der Herdenschutz stößt an Grenzen, und es müsste der Abschuss schadenstiftender Wölfe schnell und unkompliziert zur Anwendung kommen. Denn die Situation hat sich verschärft und wird sich, wenn nicht geeignete Maßnahmen zur Entnahme ergriffen werden, weiter verschärfen. Die Alpwirtschaft droht durch den hohen Schutzstatus des Wolfs zunehmend in eine Krise zu schlittern, durch fehlende Hirten, fehlende Tiere auf den Alpen und durch das mangelnde Verständnis der Bevölkerung", unterstrich der Schweizer Experte.

Fehlendes Verständnis für die Sorgen der Landwirtschaft

Bei diesem fehlenden Verständnis setzte auch Forstmeister **Gregor Grill** von der LK Salzburg an, er beschäftigt sich seit 20 Jahren mit dem Thema Wolf. "Wenn wir unsere jahrhundertealte, herausragende Kulturleistung, die mit sehr viel Idealismus und Arbeit verbunden ist, als kulturelles Erbe erhalten wollen, dann dürfen wir sie nicht durch ein Großraubtier aufs Spiel setzen", so Grill. Es brauche auf EU-Ebene dringend die Änderung des Status von "streng geschützt" zu "geschützt", und dafür brauche es auch das Verständnis für die Schwierigkeiten bei der nicht-bäuerlichen Bevölkerung.

Wolfsfreie Zonen durch Weideschutzgebiete

"Die Zumutbarkeit von Herdenschutzmaßnahmen ist vielfach nicht gegeben. Der Einsatz von Herdenschutzhunden beispielsweise ist Viehhaltern generell nicht zumutbar und rechtlich in Österreich derzeit auch nicht möglich. Topografie, Fließgewässer und die Offenhaltung von Wander- und Gehwegen erschweren die Zäunung zusätzlich. Seit 2018 gibt es in Salzburg das Konzept der Weideschutzgebiete. Das sind Gebiete, in denen Herdenschutz überwiegend nicht möglich ist. Jeder Fall wird dabei auf die Zumutbarkeit und Verhältnismäßigkeit der Anwendung von Herdenschutzmaßnahmen geprüft. Weideschutzgebiete sind ein Ansatz, der inzwischen auch von anderen Bundesländern verfolgt wird", erklärte Grill.

Auswege aus der Sackgasse

"Die Herausforderung durch die Wolfspräsenz wird sich in den nächsten Jahren verstärken. Es wird notwendig sein, gesetzliche Rahmenbedingungen für Wolfsentnahmen und Weideschutzgebiete auf Bundesländer-Ebene und weiterreichend auch auf EU-Ebene zu schaffen. Auch einer nicht-bäuerlichen Bevölkerung sollen die negativen Auswirkungen der Anwesenheit von Wölfen in einer Kulturlandschaft klargemacht werden. Noch haben wir in Österreich die Chance, eine Lösung zu erreichen", fasste Grill die aktuelle Situation zusammen.

Moosbrugger unterstützte diesen Ansatz: "Wir Almbauern erwarten situationsangepasste Lösungen, um die gesamte Land-, Weide-, Freizeit- und Tourismuswirtschaft unter einen Hut zu bringen. Es braucht eine wildökologische Raumplanung, die auch die Wölfe einbezieht und klarstellt, dass der Schutz unserer Tiere vor dem Wolfsschutz gilt. Das bedeutet die Lockerung des strengen Schutzes des Wolfs und damit verbunden eine rasche Entnahme von Problemwölfen sowie eine Freihaltung von nicht schützbaaren Alpweiden von den Großraubtieren." (Schluss)

Arge-Alp-Länder verstärken Zusammenarbeit bei Wolfsmanagement

Intensiver Daten- und Erfahrungsaustausch soll zur Problemlösung beitragen

Salzburg, 17. März 2022 (aiz.info). - Die Agrarreferenten der Arge-Alp-Mitgliedsländer Bayern, Südtirol, Trentino, Salzburg, Vorarlberg und Tirol haben kürzlich ein Arbeitsübereinkommen für ein länderübergreifendes Wolfs-Management verabschiedet. "Wir brauchen eine gemeinsame Datengrundlage zur Wolfspopulation und gute Voraussetzungen für ein effektives Monitoring und -management im Alpenraum. Das sind die notwendigen Werkzeuge, damit wir die flächendeckende Bewirtschaftung der Berggebiete sicherstellen und unsere Almwirtschaft auch für die Zukunft erhalten können. Verlieren wir die Kulturlandschaft, bekommt unser Land ein völlig anderes Gesicht", warnt Salzburgs Agrar-Landesrat **Josef Schwaiger**.

Rund 300.000 Schafe und Ziegen werden in den Arge-Alp-Ländern auf Almen aufgetrieben. Die Wolfspopulation ist in diesen Regionen zuletzt auf 38 Rudel beziehungsweise rund 300 Individuen angewachsen, so eine aktuelle Erhebung der Länder im Alpenraum. "Der extremen Dynamik bei der Ausbreitung des großen Beutegreifers müssen wir eine effektive Regulierung des Bestands entgegensetzen. Das geht nur gemeinsam", so Schwaiger.

Ziele des Arge-Alp-Abkommens

Das unterzeichnete Arbeitsübereinkommen sieht eine Verbesserung des länderübergreifenden Monitorings großer Beutegreifer sowie eine verbesserte Abstimmung im Wolfsmanagement in den Mitgliedsländern vor. Dazu soll ein kontinuierlicher Erfahrungs- und Datenaustausch beitragen. Durch eine Harmonisierung der Untersuchungsmethoden soll eine bessere Vergleichbarkeit von genetischen Proben (Wolfsnachweis) ermöglicht werden. Mit Markersystemen will man die Alpenpopulation großer Beutegreifer und ihre Wanderbewegungen genauer als bisher erfassen.

6 Mio. Euro für Herdenschutz

650.000 Euro haben die Arge-Alp-Länder für Schäden an Nutztieren an Entschädigung geleistet, für den Herdenschutz wurden 6 Mio. Euro bezahlt. Allein das Land Salzburg zahlte in den vergangenen drei Jahren insgesamt 40.000 Euro an Entschädigung bei Rissen und rund 375.000 Euro an Förderung für Schutzmaßnahmen aus. Auch bei diesen Daten wird der Austausch intensiviert, da sie derzeit nur bedingt vergleichbar sind.

Datenaustausch startet im Sommer

Die DNA-Proben der Wölfe in den einzelnen Ländern werden schon ab Beginn der Sommersaison ausgetauscht. Das war bisher aufgrund unterschiedlicher Untersuchungsmethoden nur eingeschränkt möglich. Diese werden künftig aufeinander abgestimmt, damit die Wanderrouten einzelner Tiere besser und vor allem länderübergreifend verfolgt werden können. (Schluss)

LK Oberösterreich: Frühjahrsanbau steht im Zeichen der Ukraine-Krise

Angespannte Lebensmittelversorgung erfordert Gegenmaßnahmen - Anhaltend trocken

Linz, 17. März 2022 (aiz.info). - Im Ackerbaujahr 2022 werden in Oberösterreich starke Flächenausweitungen bei der Sojabohne zulasten von Zuckerrübe und Körnermais sowie Sommergetreide erwartet. Grund dafür ist, dass die Sojabohne keinen Stickstoff als Dünger braucht. Das ist bei den momentan exorbitanten Düngerpreisen für viele Landwirte ein wichtiger Entscheidungsgrund für die Sojabohne.

Die derzeit weltweit extrem angespannte Versorgung bei Getreide, Ölsaaten und Futtermitteln macht es dringend erforderlich, dass ab sofort sämtliche landwirtschaftliche Produktionskapazitäten in der EU voll ausgeschöpft werden. Die Landwirtschaftskammer fordert daher von der EU-Kommission, dass die im Rahmen des Greenings verankerte 5%ige Bracheregelung auf Ackerflächen zumindest für die Produktion von Eiweißpflanzen beziehungsweise Soja mit Pflanzenschutzmitteleinsatz freigegeben wird. Hier ist eine rasche Entscheidung erforderlich, damit auf diesen Flächen jetzt im Frühjahr noch ein Anbau erfolgen kann.

Ausgeprägte Trockenheit bereitet der Landwirtschaft Sorgen

"An der immer häufiger auftretenden Frühjahrstrockenheit zeigt sich der Klimawandel der letzten Jahre besonders. Eine wassersparende Bodenbearbeitung, eine perfekte Sätechnik sowie eine optimale Bodenstruktur werden für jeden Landwirt immer wichtiger. Es bleibt nur zu hoffen, dass bald ein Landregen kommt, der die bereits seit sechs Monaten andauernde Trockenheit beendet", erläutert **Helmut Feitzlmayr**, Leiter der Abteilung Pflanzenbau in der Landwirtschaftskammer OÖ. (Schluss)

Heimische Pflanzenzüchter: Innovation ermöglicht klimafitte Landwirtschaft

34 neue österreichische Sorten in der Sortenliste - Beitrag zur Versorgungssicherheit

Wien, 17. März 2022 (aiz.info). - Die österreichischen Pflanzenzüchter tragen zu einer klimafitten Landwirtschaft bei, indem sie die heimischen Landwirte mit standortangepassten und gesunden Sorten in Form von hochwertigem Original-Saatgut versorgen. So stammen laut Österreichischer Sortenliste 34 der insgesamt 96 neuen Einträge im Jahr 2021 aus österreichischer Züchtung. Bei den landwirtschaftlichen Arten sind es 27 österreichische Züchtungen, beim Gemüse sieben, wobei hier ein großer Teil Erhaltungssorten sind. Aktuell sind 1.238 Sorten eingetragen, wobei der Anteil österreichischer Züchtungen weiterhin kontinuierlich ansteigt.

"Eine klimafitte Landwirtschaft basiert zu einem wesentlichen Teil auf der verbesserten Genetik neuer Sorten. Sie ermöglichen gesündere Pflanzen, bessere Sorteneigenschaften und für die Verbraucherinnen und Verbraucher höhere Nährstoffgehalte. Vor dem Hintergrund des Klimawandels ist vor allem eine hohe Toleranz gegenüber Hitze und Trockenheit wesentlich. Die Züchter leisten

mit dem Züchtungsfortschritt einen wichtigen Beitrag zu einer hohen Selbstversorgung", so **Michael Gohn**, Obmann von Saatgut Austria.

Saatgut Austria führt daher mit dem Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus und den Bundesländern aktuell das Projekt "Klimafit" durch. "Die Pflanzenzüchter ermöglichen ertragsstarke und gesunde Bestände, eine höhere Effizienz in der Landwirtschaft, 1 bis 2% jährliche Ertragssteigerung und sie unterstützen damit die Ziele des Green Deals. Das können Pflanzenzüchter und Saatgutwirtschaft allerdings nur dann leisten, wenn die Landwirtinnen und Landwirte Original-Saatgut verwenden." Die österreichischen Pflanzenzüchter leisten damit einen wichtigen Beitrag zu einer regionalen Wertschöpfungskette in Österreich. Insbesondere bei Getreide, Kartoffeln und Soja sowie beim Ölkürbis konnten sie 2021 erneut zahlreiche neue Sorten zulassen. (Schluss)

Schmiedtbauer freut sich auf innovative und spannende Bewerbungen für EU-Bio-Awards

Mitglied in Jury - Bio-Aktionsplan: Bio-Landwirtschaft mehr Raum in Europa geben

Brüssel, 17. März 2022 (aiz.info). - "Qualitativ hochwertige Lebensmittel, die im Einklang mit der Natur hergestellt werden, sind wichtig für unsere Lebensqualität in Europa. Dafür steht Bio-Landwirtschaft. Diesem Leitbild einer nachhaltigen Bewirtschaftung im Sinne der Menschen, der Umwelt und Artenvielfalt und des Klimaschutzes geben wir in Europa Raum, Hand in Hand mit der Bio-Nachfrage zu wachsen. Das ist die Zielsetzung des EU-Bio-Aktionsplans, der die Bio-Bestrebungen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik begleiten und ergänzen soll. Ein Element des Aktionsplans stellen wir beim heutigen Bio-Workshop im Europaparlament vor: Mit den neuen EU-Bio-Awards sollen heuer erstmals Bio-Pioniere entlang der Lebensmittelkette ausgezeichnet werden", sagt **Simone Schmiedtbauer**, Chefverhandlerin des Europaparlaments für den EU-Bio-Aktionsplan und Agrarsprecherin der ÖVP im Europaparlament. "Ich fühle mich geehrt, dass ich als Vertreterin des Europaparlaments in die Jury der EU-Bio-Awards berufen wurde."

"Beim Bio-Aktionsplan achten wir darauf, dass es einen guten Mix aus den richtigen Instrumenten, Anreizen und ausreichend Flexibilität gibt, damit jeder Mitgliedstaat maßgeschneiderte Möglichkeiten bekommt, seinen Bio-Sektor weiterzuentwickeln. Denn die Regionen starten von vollkommen unterschiedlichen Ausgangssituationen. Für den Bio-Aktionsplan haben wir uns Prioritäten gesetzt: Erstens kommt der Förderung des Bio-Konsums eine bedeutende Rolle zu. Zweitens weisen wir auf das immense Potenzial kurzer regionaler und saisonaler Lieferketten hin. Sie bringen ökologische und wirtschaftliche Vorteile für unsere Bio-Bauern und unsere ländlichen Regionen. Drittens bestehen wir auf der Einbindung der lokalen und regionalen Ebene. Die Vertreter der Regionen und Gemeinden wissen oft am besten, wo der Schuh drückt und wo man bei der Weiterentwicklung des Bio-Sektors gezielte Schritte setzen kann", skizziert Schmiedtbauer als Vertreterin des Bio-Vorzeigelandes Österreich.

"Wer zum Erfolg der Bio-Landwirtschaft und dem Ausbau des Bio-Sektors in Europa beiträgt, den lade ich herzlich ein, sich für die ersten EU-Bio-Awards zu bewerben. Ich freue mich auf aufregende innovative und vorbildliche Bio-Projekte von Landwirten, Lebensmittelhändlern, Gastronomen, Gemeinden und Regionen", schließt Schmiedtbauer. (Schluss)

Bundesforste pflanzen 1,3 Mio. Jungbäume aus eigener Samenbank

40 Baumarten für artenreiche Mischwälder - Wirtschaftswald als Klimaschützer

Wien, 17. März 2022 (aiz.info). - Pünktlich zum Tag des Waldes am 21. März starten die Österreichischen Bundesforste (ÖBf) in die Aufforstungssaison und sorgen mit Hunderttausenden Jungbäumen wieder für Nachwuchs im Wald der Zukunft. "Die Klimakrise hinterlässt in unseren Wäldern deutliche Spuren. Dort, wo Stürme, Schneebruch oder der Borkenkäfer in den letzten Jahren massive Schäden angerichtet haben, helfen wir mit gezielten Aufforstungen nach, damit auf den kahlen Flächen so schnell wie möglich wieder neue Bäume nachwachsen können", sagt **Rudolf Freidhager**, Vorstand der Bundesforste, die rund 15% des heimischen Waldes betreuen.

Das Saatgut, aus dem die Jungbäume heranwachsen, stammt überwiegend aus der eigenen Klänge, einer der letzten Saatgutaufbereitungsanlagen Österreichs, in der rund 140 Mio. Baumsamen für den Wald der Zukunft tiefgekühlt gelagert werden. Freidhager: "In Summe wächst in unseren Wäldern jedes Jahr deutlich mehr Holz zu als wir ernten." Nachhaltige Waldbewirtschaftung wirkt sich auch positiv auf die Klimaschutzleistung des Waldes aus: "Wenn wir den Rohstoff Holz für langlebige Produkte verwenden, bleibt der Kohlenstoff weiterhin in diesen gespeichert. Außerdem können Materialien aus fossilen Rohstoffen ersetzt werden. Im Wald wiederum wachsen junge Bäume nach, die erneut CO2 aufnehmen."

40 Baumarten für Biodiversität im Wirtschaftswald

Lärche, Tanne, Fichte, Zirbe, Eiche, Ahorn oder seltenere Arten wie Winterlinde, Schwarznuss, Wildbirne, Speierling und Elsbeere - insgesamt 40 verschiedene Baumarten setzen die ÖBf in ihren Wäldern. Vielfältige und artenreiche Mischwälder haben sich als am widerstandsfähigsten gegenüber Umwelteinflüssen erwiesen und sind am besten für die kommenden klimatischen Bedingungen gerüstet. Bereits rund 40% der 1,3 Mio. Aufforstungspflanzen sind Lärchen, die durch ihr starkes Wurzelsystem Stürmen besonders gut standhalten können und gut mit Trockenheit zurechtkommen. Weitere 35% entfallen auf Fichten, die zwar in tieferen Lagen unter 600 m Seehöhe zunehmend von Laubbäumen verdrängt werden, aber im Alpenraum nach wie vor ein weites, natürliches Verbreitungsgebiet finden. Mit rund 100.000 Jungbäumen ist die Weiß-Tanne wieder verstärkt in den Wäldern anzutreffen. Auch über 100.000 Eichen helfen mit, klimafitte Wälder zu entwickeln. Sie kommen mit ihren tiefreichenden Wurzeln, so wie die Tanne, auch in trockenen Zeiten an Wasser und Nährstoffe heran. (Schluss)

Kremser Weinmanager ist Europas bester Nachwuchs-Weinverkoster

Michael Thyri siegt bei Jungwinzer-Bewerb in Paris

St. Pölten, 17. März 2022 (aiz.info). - **Michael Thyri** und **Tobias Ladinig** vom Weinmanagement-Lehrgang Krems vertraten Österreich Anfang März beim internationalen Jungwinzer-Wettbewerb in Paris. "Für mich war die schwerste Aufgabe, beim Verkosten französischer Weine diesen nicht nur Rebsorten, sondern auch Preissegmente, Jahrgänge,

Weinbaugebiete oder Klimazonen zuzuordnen", berichtet der strahlende Sieger Thyri. Weitere Aufgaben beinhalteten Fachwissen über Weinbereitung und Qualitätsstufen sowie das Vorstellen von den Teilnehmern unbekanntem Weinen. Thyri präsentierte der Fachjury zehn Minuten lang in fließendem Englisch einen französischen Strohwein und ließ damit seine Konkurrenten aus elf Weinnationen Europas weit hinter sich.

"Die ausgezeichneten Leistungen der österreichischen Teilnehmer zeigen immer wieder die hohe Qualität der Ausbildung an der Weinbauschule Krems", freut sich **Elisabeth Hönigsberger**. Sie ist Obfrau von EUROPEA Österreich, dem internationalen landwirtschaftlichen Bildungsnetzwerk, und bereitete als Englischlehrerin in Krems das österreichische Team auch sprachlich auf den Pariser Bewerb vor. (Schluss)